

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 9

Artikel: Die Vollmacht
Autor: Pratteler, Dorothee
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

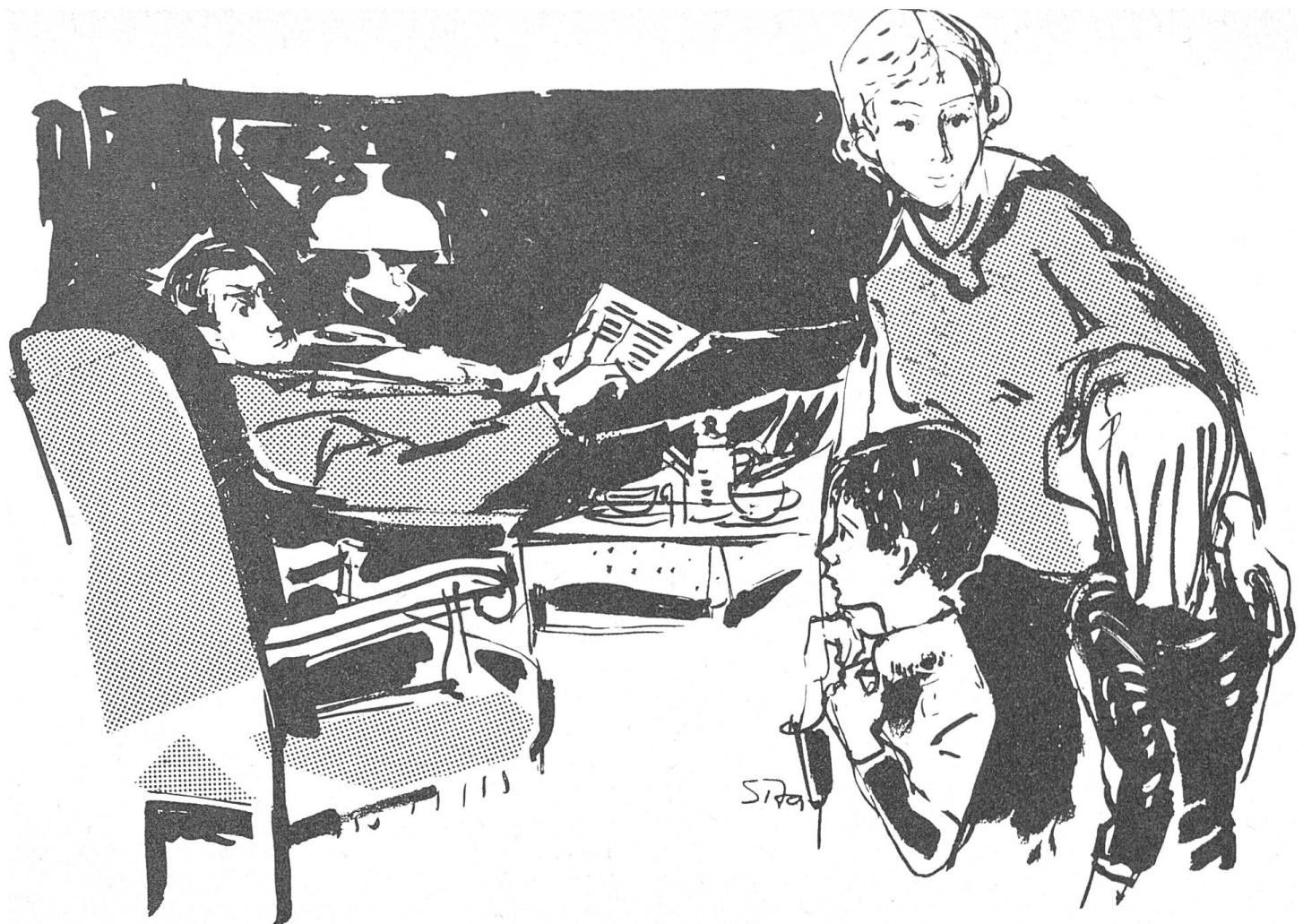
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Vollmacht

Erzählung von Dorothee Pratteler

Hans streckte sich auf dem Ruhebett aus. «Komm doch schon, Greti! Der Kaffee wird ja kalt.» Das war kein Rufen. Es klang eher wie ein Seufzer. Unter der Türe des Studierzimmers erschien eine kleine, schlanke Frau, verschwand jedoch wieder, indem sie fröhlich sang: «Ich komme, ich komme!» «Dabei rennt sie weg», brummte Hans und legte seine Hände unter den Kopf. Er starre resigniert ins Leere. Endlich tauchte Greti wieder auf, drehte sich aber mitten im Zimmer nochmals um und sagte bestimmt: «Und du, Ruedi, hilfst Susanne beim Geschirrwaschen.» Jetzt ließ sie sich lachend in einen Sessel fallen, ergriff eine Tasse und nippte genießerisch daran. Sie legte ihre Beine auf den nächsten Stuhl und lehnte sich zurück. «Was hat denn Niggi in der Schule geleistet heute? Ich denke, du hast ihn ziemlich hart bestraft. Eine Woche Leseverbot!» «Eine Zwei im Französisch, die Latein-aufgabe vergessen und eine Rechnungsschrift-

liche so liederlich dargestellt, daß er sie abschreiben muß.» Einen kleinen Bubenstreich hätte Greti nicht lustiger erzählen können. «Du müßtest selber besser nachsehen», dozierte Hans. Gretis Augen blitzten Hans an. Ein gehässiges Wort lag ihr auf der Zunge. Statt es auszusprechen, tat sie einen tiefen Zug aus der Kaffeetasse. Erstaunt darüber, daß seine Frau sich nicht verteidigte, hob Hans den Kopf, sank aber sofort wieder zurück, als das Telefon schellte.

«Kohler», hauchte er in den Hörer. «Salü Lotti... gut, gut... Und bei euch?... Schlecht? Weshalb?... Tut mir leid... Doch doch, gewiß, aber ich kann nichts dagegen... Fragt doch den Köbi! Oder den Heiri... Und Max? Warum nicht Max?... Aha... nein nein nein – Ihr hättet sofort genug... Nein, meine Predigten sind langweilig... Ich bin zu alt, zuviele Kinder... Schlagt's euch aus dem Kopf. – Nein, sage nur, es sei nichts zu ma-

chen... Greti? Warum?... Ja... ja, ich weiß... Das stimmt... Doch, einmal muß es sein. Aber das wird ein hartes Stück für mich... So warte noch bis morgen. Ich will ernsthaft darüber nachdenken. Morgen, nein, am Mittwoch geb' ich Bescheid... Danke... Wiederhören... Gruß an Bruno.»

Das Gespräch mußte nicht erörtert werden. Greti hatte gut verstanden, worum es ging. Gegen den Schluß hin hatte sie plötzlich aufgehört. Nun sah sie Hans fragend an: «Tatsächlich?» Hans trank hastig seinen Kaffee und legte sich wieder hin. «Einmal muß ich den Schritt hinaus tun. Aber ob ich's fertigbringe? Ob ich das noch kann, mit den guten Bürgern, den rechtschaffenen kutschieren? Und mit den frommen? Du weißt ja, ich bin anders geworden, hier, bei den Ausgeschlossenen.» «Es gibt in Mergiwilien gewiß nicht nur jene Braven und Satten.» Greti sagte das sehr zurückhaltend. «Aber was bedeutet denn der Lärm im Flur draußen?» fuhr Hans auf. «Sam fährt mit seinem Karren hin und her.» «Aber das hat doch keine Art!» Greti blieb ganz sanft. «Nun, du weißt, über die Mittagszeit können wir die Kinder nicht auf das Trottoir gehen lassen. Etwas sollen sie aber treiben dür-

fen.» «Es gibt doch noch andere Möglichkeiten, sich zu unterhalten.» «Im Höfli hinten ist es naß, weil ja keine Sonne hinkommt, oben arbeitet Niggi am Vortrag, in der Küche waschen Ruedi und Susanne das Geschirr, im Kinderzimmer schläft Markus und hinten übt Lilly Klavier.» Greti zählte das alles auf, liebenswürdig, bereit, einzulenken, falls ihr Herr Gemahl eine andere Lösung finde. «Er soll auf der Treppe Bilderbücher anschauen oder zeichnen», bestimmte Hans. Greti gab den Befehl weiter. «Was soll ich zeichnen, Mutti, was?» jammerte der Bub. «Was du willst. Etwas Schönes!» lachte der Vater, und zu war die Tür. «Können wir jetzt vielleicht in Ruhe etwas besprechen?» Ungeduldig steckte sich der geistliche Herr eine Zigarette an. «Natürlich, ich bin mit Freuden bereit», flötete Greti. «Wozu? Zum Wegziehen von hier? Würdest du gerne in Mergiwilien Pfarrfrau werden?» Klang das nun spöttisch oder nicht? Greti winkte ab. Nur zu gerne würde sie auf dem Lande wohnen, in einem sonnigen, großen Haus mit einem rechten Garten drum herum. Wie würde das den Kindern gut tun! Und ihrem Manne! Endlich könnte er die schwere Bürde der Anstaltsarbeit niederlegen und auf-

Es ist besser

eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen und sie nicht zu haben.

„Am besten ist

diese Versicherung bei der «Zürich» zu haben,
denn sie bietet Ihnen Kundendienst in 23 Ländern.

«**ZÜRICH**»
Versicherungs-Gesellschaft

Unfall Krankheit Haftpflicht Kasko
Diebstahl Baugarantie Veruntreuung

atmen. Ob er das wirklich noch fertigbringt? So oft er für ein anderes Pfarramt gefragt wurde, hat er sich beharrlich geweigert, überhaupt hinzuhören.

Gretli eilte in Gedanken fort, hinaus aus den Häuserreihen. Sie wanderte zwischen Getreide- und Kartoffeläckern, stieg zum Waldrand hinan und gelangte an einen lieblichen Hang. Hier standen wieder Bauten, doch alle waren mit Blumen, Büschen und Gemüsebeeten eingegrenzt. Ins stattlichste all dieser Häuser sah sie sich eintreten. Die hellen Stuben! Die hohen Fenster! Und die Sicht auf die bewaldeten Höhenzüge weit hinaus! Aus dunkeln Baumkronen schaute ganz nahe ein Käsbissenturm hervor, und weiter unten schmiegte sich das alte Dorf an den Hang... «Und doch wären wir nicht allzu fern von der Stadt», hörte sie mitten in ihren Träumereien Hans plötzlich aufseufzen. Greti schaute ihren Mann an, als sähe sie ihn zum ersten Mal: «Ja, ist dir's wirklich ernst mit dem Überlegen?» Unbeirrt fuhr er weiter: «Die Kinder könnten hier in der Stadt die Schule besuchen und uns würde es auch hie und da einmal zu einem Konzert langen.» Das hörte sich an wie ein leichtfertiges Geplauder. «Und wir könnten wieder Mondspaziergänge

machen, und am Morgen würden uns die Vögel und die Sonne wecken. Der Herr Pfarrer würde Äpfel und Birnen pflücken, und die Frau Pfarrer würde auf dem Liegestuhl im Schatten Socken stricken.» Das klang noch spöttischer, doch diesmal aus Gretis Mund. «Nein», Hans richtete sich auf und faltete seine Hände um die angezogenen Knie, «es ist mir ernst. Ich glaube, es ist Zeit, daß ich mich von der Anstalt löse. Sie fängt an, all mein Denken zu beeinflussen. Ich darf nicht so lange warten, bis ich die Welt nur noch durch Gitter sehe.» Greti erschrak. Hatte Hans gespürt, welche Sehnsucht hinter ihren spöttischen Reden glomm? Niemals durfte er um ihretwillen seine Aufgabe hier verlassen. Sie begann, ihm zu schildern, wie schwer und zeitraubend das Seelsorgeamt doch auch in Mergiwilen, einem eigentlichen Vorstadtort, sei. Sie mahnte ihn auch, an den jungen Billy und an den schweren Fritz zu denken. Sie verwandte all ihre Redekunst dazu, ihn zu überzeugen, daß sein Platz bei den Leuten in der Anstalt sei. «Sie werden wieder einen finden, der sich ihrer annimmt», wehrte er ab. «Und ich glaube, Mergiwilen ist der Ort, der wie für uns gemacht ist.»

**Die antiseptische
Schönheitscrème DDD
heilt zugleich Bibeli!**

... sie beseitigt und verhindert
Hautinfektionen leichterer Art
und nährt zugleich die Haut
durch ihre wertvollen Oele.
Nicht fettend. Ideale Puder-
unterlage! Tuben Fr. 1.85/2.75,
in Apotheken und Drogerien.

Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich (Inh. H.C. Hirzel)



schon anno 1870:

Böhny Händsche schöni Händsche

Zürich Poststrasse 5 - St.Gallen Multergasse 26

B Wir trinken so gerne

Traubensaft
 — am liebsten ...
RIMETT fruchtig und fein, Literfl. Fr. 2⁹⁰
RIMO herrlich/gespritzt, Literfl. Fr. 2¹⁰
 Saft edler Trauben besonderer Art!
 aus der RIMUSS-Kellerei Hallau darum so gut!
 In guten Geschäften

Verjüngende Körperpflege durch Schaum- und Schönheitsbäder, welche die Hautatmung fördern:

MARUBA

bürgt für erste Qualität

bedeutet: bessere und mehr Ware für Ihr Geld
 (keine Petrolderivate).

Verlangen Sie vor besonderen Anlässen in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder bei Ihrem Coiffeur das exklusive *Parfumschaumbad Maruba de Luxe!*

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft

Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus**-Perlen zu empfehlen. **FORTUS** bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65. **Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung.** Fr. 3.65.

Contra-Schmerz
 gegen
 Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Jetzt kamen die Kinder herein, eins nach dem andern, mit Schulsäcken und Mappen und verabschiedeten sich von den Eltern. Auch Hans erhob sich. «Wir wollen noch einmal darüber schlafen, nicht wahr, Greti», sagte er mild, beinahe wehmütig, und: «Zu denken, eines Tages wäre mein Platz nicht mehr hinter jenen Mauern.»

Am andern Morgen früh trat Hans, schon bereit zum Ausgehen, noch einmal schnell ins Elternschlafzimmer, wo Greti eben Decken und Leintücher auseinanderzerrte. «Warum ist wohl über Nacht die Hintertür weit offen geblieben?» rief er. «Offen geblieben? Nein, sie war ganz gewiß geschlossen, als ich gestern spät zu Bett ging», beteuerte Greti. «Nun denn, so hat eins der Kinder sie eben schon aufgesperrt. Auf Wiedersehen! Mittags komme ich etwas später.» Und fort war er.

Um zwölf Uhr mittags läutete das Telefon. Es war Hans, sehr erbost. Greti gab erstaunt Antwort: «Dein Lohncouvert? ... Nein ... der ganze Inhalt? ... Aber nein, das tue ich doch nicht, ohne daß du davon weißt ... Weg? ... Alles? ... Unsinnig ... Wann kommst du? ... Auf Wiedersehen.» Greti hielt den Hörer noch sekundenlang in der Hand. Nachdenklich, ja erstaunt glitt ihr Blick über alles hinweg, was er streifte. Wie im Traum zog sie die Schreibtischschublade auf, legte ein Häuflein Papiere in einen andern Winkel, dann noch eins und noch eins. «Nichts, natürlich», murmelte sie. «Salü Mutti!» Ruedi steckte den Kopf ins Zimmer. Greti machte eine Bewegung, als wollte sie etwas Unangenehmes abschütteln. «Oh, du bist schon da? Salü Ruedi! Komm, die Suppe steht schon auf dem Tisch. Kinder!» rief sie in den Flur hinaus, «Kinder, habt ihr die Hände gewaschen? Rasch zum Tisch! Vater kommt etwas später.»

Während des Essens spürte Greti wohl, wie Ruedi sie immer wieder besorgt anschaute. Endlich platzte er heraus: «Mutti, ist etwas passiert?» «Wieso?» «Du bist so bleich.» Greti begann zu lachen. «Nichts Schlimmes. Nur ... Vaters Zahltagsumschlag war leer, als er vorhin auf der Post einzahlen wollte.» – Erstaunte, erschrockene, überraschte Rufe. «Weiß eines von euch vielleicht, warum heute früh die hintere Türe offen stand, als Vater herunterkam?» Das war ein rechter Tumult am Tisch. Alle riefen gleichzeitig, was sie wußten. Aber auch dann, als die Ordnung wieder hergestellt war und eins nach dem andern sprechen durf-

te, erfuhr Greti nichts Neues. Nur Susanne wollte gesehen haben, daß heute morgen das hohe Gras im Höfli etwas zertreten gewesen war. Ist in der vergangenen Nacht ein Dieb im Haus gewesen?

Greti bemühte sich, die erregten Gemüter zu dämpfen und ermahnte die Kinder, die Geschichte nicht weiterzutragen. Endlich erschien der Vater. Er zog sich nach einem ganz kurzen Essen ins Studierzimmer zurück. Greti suchte ihn dort auf. «Hast du zwischen ein und zwei Uhr nachts nicht auch Schritte gehört?» «Doch, aber ich dachte, es sei der Nachtwächter, der ja hier etwa patrouilliert.» Greti setzte sich jetzt zu Hans und meinte: «Wie schade, daß deine Schützlinge das Vertrauen derart mißbrauchen.» «Es war keiner meiner Schützlinge», begehrte Hans auf; «dessen bin ich ganz sicher.» «Aber», folgerte Greti, «der Dieb mußte doch wissen, wann bei euch die Lohnauszahlungen stattfinden. Dazu kannte er offensichtlich auch unsere Gewohnheiten. Wie hätte er sonst wissen können, daß der kleine Fensterflügel neben der Hintertür etwa offen bleibt?» Hans schüttelte den Kopf. Er bat Greti, ihm den Namen eines ihr Verdächtigen zu nennen. Sie ließ sich Zeit. Nein, sie begriff ihn nicht. Wo war nun seine Nüchternheit, die ihn sonst so auszeichnete? Er kannte doch seine Pappenheimer recht gut. Hans fing an, die Namen seiner Schutzbefohlenen aufzuzählen, die je an ihrem Tische gesessen waren. Und bei jedem Namen fragte er seine Frau: «Glaubst du, er sei es gewesen, könnte der uns das angetan haben?» Nein, nun, da sie die Gesichter eins nach dem andern vor sich sah, fand auch sie keines, dem sie diesen Streich zugetraut hätte. Hans warf die eben angesteckte Zigarette in den Aschenbecher und lehnte sich mit geschlossenen Augen in den Sessel zurück. Wie müde und zerfallen er doch aussieht, wenn die Augen dieses Gesicht nicht erhellen und beleben', durchfuhr es Greti. Könnte ich doch diesem Manne helfen, seine Bürde zu tragen, ihm beistehen, ihn schützen vor allem, was ihm schaden oder wehtun wollte! Sie hatte es schon immer versucht, all die vielen Jahre ihrer Ehe. Aber wie weit war sie damit gekommen? Gab es nicht immer noch diese zwei Welten, die seine, ihr oft so unbegreifliche, vor der sie wieder und wieder erstaunt, ja befremdet innehalteten mußte – und dieser gegenüber ihre eigene Welt, die doch allem Hohen und Schönen, aller Freude offenstand und der auch Schmerz und Leiden-

Wir schlucken täglich schon genug Schmutz!

Halten Sie darum wenigstens, wo Sie es in der Hand haben, Verunreinigungen jeder Art Ihren Speisen und Lebensmitteln fern durch Gebrauch der

Parodor-Häubli



Aus solidem Plastic und mit dem 16-fädigen Gummi-EINFASS hergestellt.

Verlangen Sie den 4teiligen Satz im Beutel mit untenstehenden Warenzeichen oder auch in 9 verschiedenen Größen



Bezugsquellen-Nachweis gerne
durch E. Gutenberg, Zürich 6
Stapferstrasse 25 Telefon 28 24 25



Blick weiter – mach's gescheiter

und seien Sie kein Sklave des Nicotins! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren.
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch
Medicalia, Casima (Tessin)

**Zu Hause, im Restaurant
und in der Bar, wird**

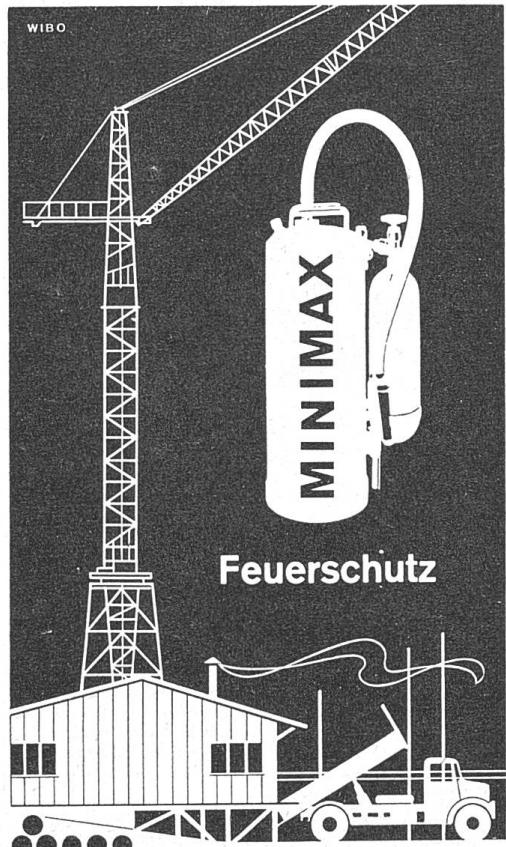


geschätzt durchs ganze Jahr!

eines der besten
Mittel



Für eine gute
NERVENKUR
empfehlen wir
Ihnen den
Spezial-Nerventee
VALVISKA



MINIMAX AG ZÜRICH (051) 343630/31

schaften und Qual nicht unbekannt waren? Warum war es ihr noch nicht gelungen, ihres Mannes Welt ganz zu ergründen und zu verstehen? Da ging er hin und verschenkte sich jedem, der ihm begegnete, fragte nicht, wozu es gut sei, fragte nicht nach des andern Wert und schon gar nicht nach Gewinn. Er verschenkte sich ohne Maß und kam zurück wie ein reich beschenktes Kind, von allen, die ihn kannten, geliebt. Ja, oft auch ausgenützt. Jawohl, ausgenützt, nicht nur reich beschenkt... Mit diesen trotzigen Gedanken verließ Greti energisch die Studierstube.

Gegen Abend stürmte Hans plötzlich freudestrahlend in die Küche, wo Susanne am Schüttstein stand und Salat wusch. «Wo ist die Mutter? Bitte, hol sie rasch!» «Ja», rief Susanne, und «Mutti!» gellte es durchs ganze Haus. Aber schon hatte der Vater die halbe Treppe erklimmen, und oben kam ihm Greti entgegen: «Ist schon wieder etwas passiert?» «Komm herein, komm, ich muß dir etwas erzählen.» Greti ergriff rasch ihren Flickstrumpf, während Hans begann: «Heute nach dem Mittagessen meldete ich den Diebstahl bei uns auf dem Büro. Glaube mir, es gab mehr als ein Augenpaar unter den Angestellten, in dem es wie Schadenfreude aufleuchtete.» Gewiß, Greti konnte sich leicht vorstellen, was sie etwa denken mochten. „Da rennt er den lieben langen Tag und oft noch nachts für diese Nichtsnutzigen und nimmt sie in Schutz, wo er kann. Jetzt haben sie ihm selbst bewiesen, wie wenig sie einer solchen Fürsorge wert sind.“ Hans fuhr weiter: «Auch zwei Gefangene waren gerade im Büro beschäftigt... Ich habe um etwas Vorschuß gebeten, damit wir nicht sonstwo anklopfen müssen... Als ich nun vor Feierabend den Betrag im Büro abholen wollte, erzählte man mir lachend, unter den Gefangenen sei heute nachmittag eine Sammlung veranstaltet worden. Einer nach dem andern habe bei seinem Aufseher verlangt, er müsse von seinen Sparbatzen einen bestimmten Betrag dem Pfarrer aushändigen. Die Kunde von meinem Pech muß wie ein Lauffeuer durch die verschiedenen Werkstätten gedrungen sein.» Greti hatte ihren Strumpf längst fallen lassen. Betroffen schaute sie in ihres Mannes strahlende Augen. Wie mußten sie an ihm hängen, diese Armen, daß sie ihre sauer verdienten Batzen hergaben, um ihm zu helfen. Da saß er halb auf ihrem Nähstisch, das eine Bein darüber gehängt. Rasch wandte sie sich um und räumte

ihre Arbeit weg. Er sollte nicht sehen, daß in ihren Wimpern etwas Nasses hing.

Spät in der Nacht, als Hans längst schlief, träumte sie wach noch einmal den Traum vom großen Landpfarrhaus draußen an der Sonne. Sie trat durchs Gartentor, sie sperrte die Haustüre weit auf, sie schritt von einem Zimmer zum andern und öffnete alle Fenster. Lange verweilte sie da und schaute hinüber zu den blauen Höhen. Sie sah die Kinder spielen auf der Wiese unterm Haus. Sie hörte die Glocken läuten vom Käsbissenturm her und stieg mit vielen andern, festlich gekleideten Leuten durch die engen Gassen in den Friedhof hinab. Dann saß sie auf einer unbequemen Kirchenbank und lauschte auf das Orgelspiel. Brausend füllten die Klänge Schiff und Chor des alten Gotteshauses. Und mitten aus dem Gewoge der Töne stieg ihr Gatte auf die Kanzel und begann zu predigen: Vor Zeiten ging einer hin und verschenkte sich selbst, wollte nichts für sich, war da für jeden, der ihm begegnete und zeigte ihm den Weg zum Vater heim. – Deine Welt oder meine Welt, was hat das zu sagen? Es gibt tausend Welten, aber nur einen Weg zum Vater heim... Als sie aus der Kirche trat, brauste das Orgelspiel mächtig auf und begleitete sie auf dem ganzen Heimweg. Sie ging sehr langsam, doch nicht den Hang hinauf, sondern hinunter, stadtwärts, bis sie die Mauern der vielen, vielen Häuserreihen auftauchen sah und dahinter die hohen, düstern mit den vergitterten, kleinen Fenstern.

Als sie am nächsten Mittag ihrem Manne fröhlich die Haustüre öffnete, zog er sie mit geheimnisvoller Miene in die Studierstube und klaubte sein Briefmäppchen aus der Brusttasche. Dann hielt er Greti einen weißen Zettel unter die Nase. Sie las. Es waren nur ein paar

Worte, in ungelenker Schrift hingemalt: Hiermit erteilt Unterzeichneter, Alois Müller, dem Anstaltpfarrer Hans Kohler die Vollmacht, über sein Sparguthaben in der Höhe von dreitausend Franken frei zu verfügen. Unterschrift: Alois Müller. Strafanstalt X, den 15. August 1961.

Heute sah Greti auch in ihres Mannes Augen etwas Glänzendes. «Ist es der Lebenslängliche?» Hans nickte. «Er streckte mir heute vor dem Büro diese Vollmacht entgegen. Und weißt du, was er sagte? „Wenn der dann hierher kommt, der Dreckkerl, dann erfährt er etwas. Schließlich haben wir auch unsere Ehre. Soll sich an eine Bank machen oder an eine Chemische, wenn er etwas drehen will. Aber einem armen Chaib das Wenige klauen, so eine Gemeinheit.“ Das hat er geknurrt.»

Als beim Kaffetrinken das Telephon schellte, lachte Greti: «Das wird Lotti sein. Warte, ich will ihr Bescheid sagen.» «Wir haben ja noch gar nicht darüber...» wollte Hans einwenden. Doch seine Frau sprach schon. «Ja, gewiß. Ja, ja, natürlich.» Hans horchte erschrocken auf. Was sagte sie nur? «Das war vor sehr langer Zeit... Nicht?... Am Montag?... Aber mir kommt es so vor, als sei ein ganzer Sommer dazwischen. – Nein. – Nein, wir können nicht... Ja, es tut mir sehr leid. – Weiter suchen. – Wo? – Wenn ich das wüßte. – Doch, doch, beinahe... Warum?... Das erzähle ich dir ein anderes Mal. Salü. Einen Gruß an Bruno.»

Hans nahm seine Frau bei der Hand und zog sie auf die Knie. «Nun hast du so leichthin abgesagt. Bleibst du denn gerne in der Stadt?» «Selbstverständlich», nickte Greti und verschwand flink im Hausflur, wo sie Sam und Lilly zanken hörte.

Ursprünglich für Zünfter...

Seit vielen Jahren für Genießer jeden Standes:

Zunfthaus zur SAFFRAN, ZÜRICH.

Andreas Sulser, Zunftwirt



RUDOLF GRABER

Die letzten Basler Fährengeschichten

Illustriert von Hans Ruedi Bitterli Gebunden Fr. 9.80

Ein letztes Geschenk des Autors an seine Freunde und eine beglückende Entdeckung für jene, welche die «Basler Fährengeschichten» noch nicht kennen.

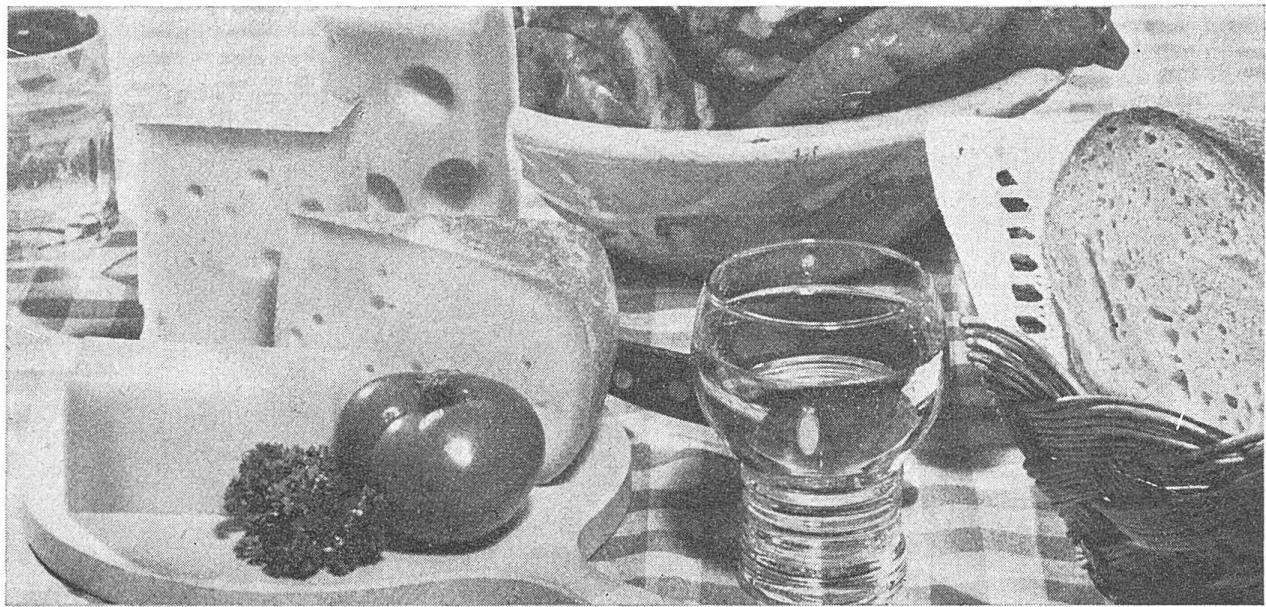
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



Die Käseplatte im Juni

Das willkommenste Znacht für heisse Sommertage: Eine gluschtige, vielfältige Käseplatte. Es ist so leicht, sie zu richten! Nehmen Sie irgend eine hübsche Platte - es kann die ovale Fleischplatte oder ein flacher Teller sein, das sauber gefegte Hackbrett oder ein nettes Tablett - ordnen Sie darauf ein Stück Emmentaler, eine Scheibe Greyerzer, eine Portion

Tilsiter und ein Stücklein Sbrinz, garnieren Sie mit einer saftigen, rotleuchtenden Tomate, ein paar Cornichons und einem Sträusschen Petersilie. Dazu reichen Sie Butterbrot und eine grosse Schüssel Salat. Im Nu steht das lockende, bekömmliche Mahl auf dem Tisch - eine Freude für Augen und Gaumen.



Käseplatte mit Salat zum Znacht

Schweiz. Käseunion AG